

L: Dtn 30,15-20

Ev: Lk 5,9,22-25

DAS „GESETZ“ UND DAS LEBEN

Die Fastenzeit wird ja zumeist mit gewissen Formen von Verzicht in Verbindung gebracht. Klassisch ist natürlich die Einschränkung im Bereich der Ernährung - was in unserer Zeit sogar gesund sein kann. Aber eigentlich geht es nicht um Verzicht ganz allgemein, sondern um „Ernährungsumstellung“. Wo auf der einen Seite vielleicht etwas reduziert werden soll/darf, kann auf einer anderen Seite eine Steigerung erfolgen.

In jedem Fall ist diese Zeit eine gute Gelegenheit, zu einer geistigen/geistlichen Erneuerung und eine Zeit, in der wir uns daran erinnern, dass wir nicht nur vom Brot allein leben, sondern von jedem Wort, das aus Gottes Mund ergeht. Angeblich sind Nüsse sogenanntes „Brain-Food“ – also Nahrung für das Gehirn. Da ist es ja recht passend, wenn uns auch die Texte aus der Bibel immer wieder „Nüsse“ zu knacken geben.

Es geht in beiden Texten darum, wie man schließlich das Leben gewinnt oder es „rettet.“ Und beide Texte zeigen, wie das geht. Im Alten Testament steht, dass man alle Gebote, Gesetze und Rechtsvorschriften, die Gott vorlegt, einhalten muss, um das Leben und das Glück zu finden. Jesus dagegen weist auf sich selbst hin. Man müsse sich auf ihn einlassen, um das Leben zu gewinnen.

Soweit können wir das gut verstehen und nachvollziehen, denn Jesus sagt von sich, dass es seine Speise ist, den Willen dessen zu tun, der ihn gesandt hat. Und der, der ihn gesandt hat, und dessen Willen er tut, ist derselbe, der Moses am Sinai das Gesetz gegeben hat. Der Unterschied ist, dass im Alten Testament das Gesetz in einem Buch zu finden war, und wir dieses Gesetz Gottes im Leben Jesu finden. Er ist das fleischgewordene Wort.

Die Nuss, die es dabei zu knacken gibt, ist, dass Jesus genau deshalb von den Hütern des Gesetzes des Alten Bundes getötet wird, weil Jesus den Willen des Vaters tut. Die Gesetzeslehrer und Hohenpriester sind sicher, dass sie das Richtige tun und durch das Gesetz sogar verpflichtet sind, ihn dem Tod auszuliefern: „Wir haben ein Gesetz, und nach diesem Gesetz muss er sterben“ (Joh 19, 7). Irgendwo hat sich da ein Wurm eingeschlichen, irgendetwas kann da nicht stimmen.

Und Jesus setzt ja noch nach: Er spricht nicht nur von seinem kommenden Tod, sondern auch davon, dass es denen, die ihm wirklich nachfolgen, genauso gehen wird. Weil sie zum Glauben gekommen sind, dass Jesus „Der Weg, die Wahrheit und das Leben“ ist, werden sie verfolgt werden. Und zwar genauso wie Jesus von denen, die um die Reinheit der Religion und um die Einhaltung des Gesetzes besorgt sind.

Was hier offenkundig wird, ist ein Grundproblem, das die Geschichte durchzieht. Es gibt immer wieder Menschen, die sich sicher sind, genau zu wissen, was Gott will. Sie behaupten Gott zu dienen, setzen sich in Wirklichkeit aber an seine Stelle. Aber wenn Menschen das Gesetz in Besitz nehmen und es eigenwillig weiterentwickeln oder auslegen, dann gilt keineswegs mehr das, was wir in der Lesung gehört haben, nämlich, dass die Einhaltung dieses Gesetzes zum Leben führt. Immer dann, wenn das Gesetz selbst zum Götzen wird, wird es mörderisch.

Genau das hat Jesus aufgedeckt. Er hat daran erinnert, dass nicht der Mensch dem Gesetz untergeordnet ist und dem Gesetz zu dienen hat, sondern dass das Gesetz und Gebot Gottes dem Leben des Menschen dienen muss. Jesus deckt auf, wo Gottes Gebote durch menschliche Regeln ersetzt worden sind, und wo im Namen Gottes Menschen andere Menschen unterdrücken und ihr Leben einengen. Das ist der Grund, warum ihn die „Hüter des Gesetzes“ dem Tod ausgeliefert haben.

Trotzdem lädt er die Jünger ein, den Weg mit ihm zu gehen, gleich ihm diese Spannungen und Verfolgungen zu erdulden. Denn wer sich auf Jesus einlässt wird – trotz aller Angriffe und Widerstände, die er erleben wird – eine innere Freiheit erleben, die die Welt und die Religion keinem zugestehen wird. Jesus verlangt von uns keine „political correctness“ weder im weltlichen noch im religiösen Sinne. Er ruft uns auf einen Weg, in dem wir ganz

und gar auf das Leben ausgerichtet sind, nach dem fragen, was dem Leben wirklich dient. Die Faustregel dazu ist denkbar einfach, Jesus gibt sie uns in der Bergpredigt: Was du willst, dass die anderen dir tun, das tue ihnen – und dann – inspiriert durch den Heiligen Geis, kreative Wege zu finden, um für andere zum Segen zu werden. Unser „Gesetz“ ist Jesus, Jesus aber ist das Leben. Wähle also das Leben bedeutet von nun an: Wähle Jesus und geh den Weg mit ihm.

P. Dr. Clemens Pilar COp